

# Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.  
Insertionspreis pro 4.-gesp. Zeitzeile 15 Pf.

Expedition:  
Danzig, Franengasse 3.

Abonnementspreis:  
Für Hiesige 1,50 M., inci. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige für alle deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
inci. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 233.

Danzig, Mittwoch, den 12. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

## C.V.C. Das Recht der Familie auf die Schule.

I.

Die Familie hat ein von Gott selbst bestimmtes natürliches und unveräußerliches Recht auf die Schule, weil sie eben von Gott das natürliche und unveräußerliche Recht hat 1) auf die Erziehung und 2) auf den Unterricht ihrer Kinder. — Die Schule besteht aus Schülern und Lehrern. Die Schüler sind aber nicht der Lehrer wegen da, sondern die Lehrer sind der Schüler wegen da. Wem deshalb die Schulkinder gehören, dem gehört auch die Schule. Wem gehören nun die in der Schule versammelten Kinder?

Es ist ein Fundamentalgesetz der gesellschaftlichen Ordnung, daß die Kinder ihren Eltern und erst durch diese der Kirche, dem Staate, der Gesellschaft gehören. Die Eltern haben auf ihre Kinder ein wahres und eigentliches Eigentumsrecht; kein Eigentumsrecht ist so fest begründet wie dieses, obwohl es vom gemeinen Eigentumsrechte entfernt abweicht, als es nicht Sachen, sondern verünftige Weisen zum Gegenstande hat. Dieses Naturgesetz der menschlichen Gesellschaft kann von keiner erschaffenen Macht umgestürzt werden. Wenn daher der Blutmensch Danton in der großen französischen Revolution erklärte: „Das Kind gehört der Republik, bevor es den Eltern gehört,“ so hat er in freiem Übermunde die göttliche Weltordnung gelegnet. Und wenn heute Liberale und Freimaurer mit lautem Geschrei diesen Ruf wiederholen, und nach solchen Grundsätzen handeln, so sind sie ebenfalls Attentäter gegen die menschliche Gesellschaft, gegen den göttlichen Willen und gegen das von Gott garantierte Recht der Eltern auf ihre Kinder. Durch die Eltern hat Gott den Kindern Dasein und Leben gegeben, und er hat den Eltern nicht bloß das Recht, sondern auch die strenge Pflicht auferlegt, ihre Kinder als Kinder Gottes zu erziehen und ihrem ewigen Biele entgegen zu führen.

Man sagt den Zigeunern nach, daß sie gern Kinder stehlen, dieselben zum Zigeunerleben heranbilden, allerlei Schärfstücke lehren, um von der gaffenden Menge Geld zu verdienen und mit ihnen in der weiten Welt umherzuziehen. Mit Recht wird solcher Kinderraub streng bestraft; denn er ist ein Eingriff in das Naturrecht der Eltern auf ihre Kinder. Aber gleich dem Kinderraub ist auch jeder andere Eingriff in das Recht der Eltern auf ihre Kinder ein Unrecht und strafbar, mag es nun von einem Zigeuner oder einem andern, einem Privatmann oder dem Staate begangen werden. Die Eltern haben dem Kinde das Leben geschenkt, es ihm mit tausend Mühen und Sorgen erhalten; sie haben nächst Gott das umfassendste Recht auf Leib und Seele des lieben Sprößlings. So wahr nun die Eltern ihre Kinder ernähren, so gewiß dürfen sie auch, ja müssen sie dieselben auch erziehen, und zu tüchtigen

Menschen und treuen Bürgern des Staates und würdigen Mitgliedern ihrer Familie heranbilden. — Die Jugend muß jedoch nicht bloß für ihr natürliches Endziel herangebildet werden. Es wäre eine stümperhafte Erziehung, bloß den Verstand zu entwickeln, den Willen zu zeittlicher Arbeit zu stärken und den Menschen zu einem nützlichen Gliede der Gesellschaft heranzubilden. Dies ist nur die kleinere und minder wichtige Aufgabe des Menschen; ja nicht einmal ganz kann diese erreicht werden, wenn man nicht auf die höhere Aufgabe des Menschen, auf unsere übernatürliche Bestimmung hinzielt. — Das Kind ist bestimmt, Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen auf Erden und dann ewig selig zu werden im Himmel. Das ist das notwendige, das höchste, ja das einzige Ziel des Kindes, der Erziehung der Menschheit. Und dieses Ziel müssen christliche Eltern ihren Kindern zu verschaffen bestrebt sein. Weltliche Kenntnisse und nützliche Fertigkeiten sind nicht zu verachten, sind notwendig als Mittel zum Zwecke, als Vorbedingung für das zeitliche Auskommen und für Werke der Nächstenliebe; aber sie sind untergeordnet unter das letzte und übernatürliche Ziel.

Das Christentum faßt diese oberste Aufgabe jeder christlichen Erziehung mit furchtbarem Ernst auf. „Was hilft es dem Menschen, wenn er auch die ganze Welt gewinne, aber an seiner Seele Schaden litte!“ Was hälfe es dem Kinde, wenn es die Schäfe Bleichröders und die Milliarden der fünf Rothschilde bekäme, aber den Glauben an Christus verlöre, die christliche Tugend mit Flüßen trüte und dafür ewig unglücklich wäre? So denken christliche Eltern, und so haben sie auch als Staatsbürger, denen die freie Ausübung der Religion durch die Verfassung gewährt ist, das Recht zu denken und zu handeln.

Kurz und gut: Die Eltern haben das von Gott selbst bestimmte natürliche und unveräußerliche Recht, ihre Kinder zu erziehen für ihr göttliches und ewiges Ziel.

drei Monate und im April auf sechs Monate verlängert. Durch diese Übertragung der Regierung auf den Prinzen Wilhelm von Preußen bereite sich die große Wendung zur neuen Ära in den preußischen Verhältnissen vor.

\* Der gestrige „Reichsanzeiger“ meldet die Abreise des Ministers v. Puttkamer von Berlin nach Westpreußen.

Der jetzt vorliegende offizielle Wortlaut der sozialdemokratischen Beschlüsse auf dem Kongreß zu St. Gallen, ist, wenngleich die Verhandlungen als Kommentar dazu fehlen, für das Zukunftsprogramm der Partei in mehr als einem Punkte aufklärend und belehrend. Ganz dieselbe Haltung wie früher nehmen die Sozialdemokraten in betreff der Steuern, besonders der indirekten, der Zölle, der Monopole und des Arbeiterschutzes ein. Der Kongreß verwirft das Steuersystem, weil dasselbe auf Vereicherung der Besitzenden zu ungünsten der Besitzlosen hinausläuft. Dagegen fordert die Sozialdemokratie den Arbeiterschutz, obwohl es zweifelhaft ist, daß sie im Reichstage ernstlich dabei mitzuwirken geneigt ist. Ihre Klage, die Hinterziehung dieses Schutzes beweise Gleichgültigkeit der herrschenden Klassen gegen die ernsthafte Hebung des Arbeitersstandes, sollte aber eine dringende Mahnung sein, durch Annahme der Zentrumsanträge der Sozialdemokratie diese Agitationswaffe aus den Händen zuwinden. In der That wissen die Sozialdemokraten sehr gut, daß die Vorenhaltung des Arbeiterschutzes die Massen mehr erbittert, als diese durch Unfall- und Krankenversicherungen versöhnt werden. Wird ja der Arbeiter an den mangelnden Schutz alle Tage und alle Sonntage erinnert, an die Wohlthaten der Versicherung aber seltener. Das allein schon erklärt auch die verschiedene Wirkung. Neu aber und auffällig ist es, daß der Kongreß „jedes wie immer gearbeitete Wahlkompromiß“ zurückweist und auch bei Stichwahlen Wahlenthaltung empfiehlt. Woher das? Das haben wahrscheinlich die Freisinnigen veranlaßt, welche sich die sozialdemokratische Unterstützung gefallen ließen, z. B. auch in Berlin, ihrerseits aber Gegenseitigkeit nicht übten, sondern dem national-liberalen Kandidaten vor dem sozialistischen den Vorzug gaben. Dafür soll der Freisinn jetzt büßen. Natürlich gefällt dieser sozialdemokratische Wahlbeschluß den Kartellbrüdern ungemein. Deren Organe jubeln bereits, daß der Freisinn fortan mangels sozialdemokratischer Unterstützung mehr als einen Wahlkreis an die Kartellbrüder werde abtreten müssen. In der That dürfte diese Voraussetzung vielfach eintreffen.

\* Der „Post“ zufolge fand am Freitag eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher über die Termine des Zusammentritts des Reichstags und des Landtages Beschluss gefasst sein soll. Eine weitere Mitteilung über den Ausfall dieses Beschlusses liegt zur Stunde noch nicht vor, doch darf man wohl annehmen, daß, wie

\* Noch in diesem Monate steht wieder ein bedeutsames Jubiläum unseres Kaisers bevor. Am 23. Oktober werden es nämlich 30 Jahre sein, daß dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen wegen des zunehmenden Krankheitszustandes seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV., den an dem genannten Tage ein Schlaganfall getroffen hatte, die Stellvertretung des Königs übertragen wurde, zunächst allerdings mit engbegrenzter Vollmacht und auf die Dauer von drei Monaten; am 6. Januar des folgenden Jahres wurde diese Stellvertretung auf weitere

trat wie in halber Betäubung zur Seite der Schwester und hielt sie sein Auge in dumpfem Schmerze auf das bleiche Antlitz mit dem müden, leidenden Ausdruck und den geschlossenen Augenlidern. Die drei Knaben standen weinend und händeringend im Zimmer umher und brachen zuweilen in laute Klagen über den armen, sterbenden Vater und ihr Verlassensein aus.

Ja! das Haus war über dem Kopfe der harten, strengen Frau zusammengebrochen — nicht in der Weise, wie sie es in fanatischer Selbstüberhebung vermeint; nein, in demjenigen Sinne des Wortes, den die Vorstellung hineingelegt, um ihr so deutlich, daß sie es nicht missverstehen konnte, zu sagen: „Bis hierher und nicht weiter!“

Und wie sie nun zaudrig eintrat und sich über das Bett beugend mit zitternder Stimme sagte: „Vater! der Franz und die Bertha sind hier! was soll ich Ihnen in Deinem Namen sagen?“ da richtete der Kranke sich mit übermenschlicher Anstrengung auf, tastete mit den Händen um sich und erwiederte mit matter Stimme: „Ich will selbst mit Ihnen sprechen, Frau! wo seid ihr, Kinder?“

„Hier ist Deine Bertha! Vater!“ schluchzte die Tochter, die rechte Hand des Verwundeten ergreifend.

„Hier Dein Franz!“ rief der junge Mann, auf der andern Seite des Bettes niederhockend und ergriff des Vaters Linke.

„Meine Kinder!“ begann der Alte mit leiser und oft von schmerzlichem Stöhnen unterbrochener Stimme: „Es ist vorbei mit mir! Nun wollte ich Euch nur sagen, Kinder, — es ist bei uns nicht immer so gewesen, wie's hätte sein sollen — und Ihr, Franz und Bertha, habt am meisten darunter gelitten. — Komm her, Frau! ich will's Dir sagen, woran es lag. — Ich habe Dir zu viel

Willen gelassen, weil Du in vielen Sachen klüger warst, als ich. — Aber die rechte Weisheit und die wahre Klugheit hast Du doch nicht besessen, nämlich — ein Herz!“

„Matthias! quäl' mich nicht!“ schluchzte die Frau, „ich hab's immer gut mit Dir und den Kindern gemeint. Gott ist mein Zeuge!“

Der Müller schüttelte den Kopf und fuhr mit Anstrengung fort: „Du hast es gut gemeint, Mutter! auf Deine Weise, das heißtt, Du hast es mit Dir auch nicht ganz schlecht gemeint. — Vielleicht hatte ich zu viel Herz und Du zu viel Verstand — — daher kamen die Konflikte in unserer Familie . . .“

„Ich habe es gut gemeint, Matthias! mit Euch allen — so wahr mir Gott helfe,“ beteuerte die Müllerin.

„Du hast Deine Schuldigkeit gethan, Mutter, nach Deiner Überzeugung, aber ich sag's noch einmal, das Herz hat gefehlt. Du hast nach Erfahrungen, Erwägungen und Beobachtungen geurteilt und beschlossen und — hast geirrt! Schöner wär's gewesen, Du hättest mit dem Herzen geirrt. Und so will ich Dich bitten, in meinen letzten Augenblicken — auf meinem Krankenbett, das — wenn Gott kein Wunder thut — zu meinem Sterbebette werden wird, lasst es jetzt einmal nach meinem Willen gehen — — zuguterletzt nach meinem Willen, Frau!“

„Ja, Vater, ich will alles thun, was Du willst!“ rief die Müllerin unter heftigem Weinen.

„So lasst meinen Kindern ihre Liebe,“ fuhr der Vater fort; „reißt ihnen nicht das Herz aus dem Leibe, daß sie abgeknüpft und verknöchert werden — darauf gib mir die Hand in dieser meiner letzten Stunde!“

Noch immer weinend gehörte die Frau, und als sie dann über das Krankenbett weg auch ihren verstoßenen

üblich, der Landtag erst im Januar f. J., der Reichstag dagegen im Monat November zusammenentreten wird. Wiederholte Andeutungen der Offiziösen, daß der Reichshaushaltsetat nahezu fertig sei, und daß es auch sonst dem Reichstag an Arbeiten nicht fehlen werde, geben der Vermutung Raum, daß der Reichstag in diesem Jahre etwas früher als sonst üblich, nämlich schon in der ersten Hälfte des November einberufen werden soll.

\* Der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten hat unter dem 26. September cr. an die Regierungen folgende Birkularverfügung erlassen: "Die ungewöhnliche Steigerung der Pensionszahlung für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen veranlaßt mich, der l. Regierung nachdrücklich zur Pflicht zu machen, die Versetzung der Lehrer in den Ruhestand nur bei vorliegender zwingender Notwendigkeit eintreten zu lassen, da sonst nicht nur eine übermäßige Belastung der Staatskasse mit Pensionszahlungen, sondern auch ernsthafte Schwierigkeiten für die Besetzung frei werdender Stellen erwartet werden müssen."

\* Die "Kreuzig." hatte vor einigen Tagen ihre Verwunderung ausgesprochen, daß der Geh. Rat Wehrenpfennig vom Kultusministerium zur Revision des Religionsunterrichts in den Schulen der Provinz Schleswig-Holstein entsendet worden sei. Zur Aufklärung wird der "Börs. Blg." mitgeteilt, daß der Geh. Rat Wehrenpfennig seine Laufbahn als Religionslehrer am Joachimsthalischen Gymnasium in Berlin begonnen habe, woraus seine näheren Beziehungen zum Religionsunterricht und zum Gymnasium herzuleiten seien. Auffällig bleibt trotz alledem doch die Entsendung des Geh. Rat Wehrenpfennig in dieser Mission, denn Herr Wehrenpfennig steht der freien protestantischen Richtung ziemlich nahe.

\* Entgegen der Meldung, daß die Grundzüge der Alters- und Invaliden-Versicherung bei den Regierungen Sachsen und Bayerns auf Bedenken gestoßen seien, wird offiziös "auf Grund zuverlässigster Information" versichert, daß bis Freitag die Neuflözung der bayrischen Regierung über die Grundzüge in Berlin noch nicht vorgelegen, und daß die sächsische Regierung sich sehr sympathisch über den Entwurf geäußert habe.

\* Aus dem äußersten Norden wird der "Nord. Allg. Blg." "ein erfreulicher Sieg der Zivilisation" gemeldet. Aus Uulea erhält sie nämlich folgendes, am Freitag 7 Uhr 50 Minuten abends dort ausgegebene Privattelegramm: "Der erste Eisenbahnzug auf der nördlichsten gelegenen Eisenbahn der Erde, Uulea-Ostern, passierte heute den Polarkreis. Die Bahn ist von Uulea bis vier (schwed.) Meilen vom berühmten Erzgebirge Gallivara fertig gestellt."

\* Ein Mitglied der Handelskammer zu Barmen hat Beschwerde geführt über den Norddeutschen Lloyd, weil derselbe kürzlich ungefähr 38 Doppel-Waggons Waren, welche seine Agentur in Antwerpen drei Wochen vor der Abgangszeit eines Dampfers zur Versendung übernommen hatte, nicht verladen, sondern einfach zurückgelassen hat. Da die Beschwerde einen Dampfer betrifft, für dessen Fahrten die Reichsunterstützung gezahlt wird, so hat die Barmen Handelskammer in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, beim Reichskanzler vorstellig zu werden und diesen um Abhilfe anzugehen. Bereits früher sind von deutschen Handelshäusern, welche ihre Waren nach Antwerpen zur Verschiffung mit den Reichspostdampfern senden, ähnliche Klagen laut geworden; ob es damals zu amtlichen Untersuchungen gekommen ist, wissen wir nicht.

\* Aus Saarbrücken, 7. Oktober, berichtet die "Dr. Landeszeitung": "In der gestrigen Schößengerichtssitzung sollte das Urteil verkündet werden gegen den Herrn Pastor Alt von Gersweiler, welcher beschuldigt ist, bei Gelegenheit der Firmung in Gersweiler den hochw. Herrn Bischof von Trier in Prozession empfangen zu haben, ohne hierzu die Genehmigung des Herrn Bürger-

Kindern die Hand reichte, fühlten alle, daß wirklich eine tiefe und aufrichtige Versöhnung zwischen den lange getrennt gewesenen Herzen stattgefunden hatte.

## XII.

Wenige Tage darauf trug man den Meister Kraft zur Ruhestätte hinaus auf den Friedhof, auf den er so oft mit dem sehenden Auge eines müden Wanderers heruntergeblickt hatte. Die Kunst der Aerzte war an den schweren Verlebungen, welche der Verunglückte davongetragen, gescheitert, und die gebuegte Lebenskraft hatte dem Tode nicht stand zu halten vermocht. Die Augen der Kinder, welche in den schwarzen Trauerküschen dem Vater das letzte Geleit gaben, hatten noch Thränen, die der Mutter nicht mehr. Sie waren starr und trocken geworden in dem heftigen Schmerze um den Mann, den sie mehr als alles andere auf der Welt geliebt — auf ihre Weise freilich — wie starke, des Herrschens gewohnte Naturen diejenigen zu lieben pflegen, die ihr eigenes Selbst dem Gebieter zu lieben aufgeben und vollständig sich in seinen Willen hineinleben.

"Es hätte manches können anders sein! . . ." Dieser schwere, marternde Gedanke, der sich oft aus der Menschenseele heraussteigend an den Särgen erhebt und zum anklagenden Gepenst wird, fehlte auch hier nicht. Die Augen der Witwe blieben trocken, wie in glühender Fieberhitze. Das Gewissen regte sich in ihr, und der innere Richter verurteilte gar vieles, was sie gehan, und was ihr jetzt einfiel. O, hätte sie den Gatten wieder lebendig machen können! Das Unglück war ja auch so unerwartet, zu plötzlich über sie gekommen, in einem Augenblitze, wo sie im thörlichen Wahne fester als je zu stehen vermeint hatte. Um so tiefer war sie jetzt gebeugt, und jetzt hätte in dem Kreise, in dem zu herrschten sie gewohnt war, das

meisters eingeholt zu haben. Das Gericht verkündigte den Besluß, Erhebungen darüber anzustellen, ob es in der Pfarrei St. Johann-Saarbrücken, welcher Gersweiler bis zum Januar d. J. angehörte, der polizeilichen Genehmigung zur Veranstaltung dieser Prozession bedürfe. — Anklage und mögliche Verurteilung wegen feierlicher Abholung des Diözesanbischofes zur Firmungsfeier! Ist das auch eine von den holden Freiendes tauben?"

\* Das holländische Kriegsministerium hat eine militärische Kommission eingesetzt, welche die Frage prüfen soll, ob das holländische Festungs-System den heutigen militärischen Anforderungen entspricht. Man glaubt, die Regierung werde den Kammer eine Vorlage, betreffend die Befestigung der holländischen Maaslinie, unterbreiten.

\* Der Skandal im französischen Kriegsministerium, welcher sich an die vorgestern gemeldete Verhaftung des Generals Caffarel anknüpft, nimmt immer größeren Umfang an und drängt in Paris alles andere in den Hintergrund. Caffarel ist 58 Jahre alt und führte ein verschwenderisches Leben, zu dem er sich die Mittel auf unlautere Weise verschaffen mußte. Wie immer, so waren es auch bei ihm die Lieferanten und Ordensbedürftigen, welche ausgebaut wurden. Caffarel empfing seine Kunden in der Wohnung der "Bitwe" Limousin, welche mit allen höheren Offizieren des Generalstabes in Verbindung stand und von allen Kriegsministern ungewöhnliche Begünstigungen zu erlangen gewußt hat. So versicherten alle Blätter. Daß im französischen Kriegsministerium die Frauen stets eine große Rolle gespielt haben, wurde unter dem Kaiserreich durch verschiedene unsaubere Geschichten klar, welche trotz aller Vorsicht in die Öffentlichkeit gedrungen waren. Diejenigen, welche Versicherungen für das Heer erlangen wollten, nahmen, wie es scheint, stets ihren Weg zuerst nach der Wohnung der Frau Limousin, welcher noch einige dunkle Persönlichkeiten zur Seite standen. So findet z. B. durch die Pariser Polizei in derselben Angelegenheit noch zwei Frauen, namens Matazzini und de Courteuil, verhaftet worden, welche ebenfalls, wie auch Frau Limousin, im schlechten Ruf stehen. Nach den Briefen, welche man bei diesen "Damen" gefunden hat, sind viele Personen aus den höchsten Ständen in die schmutzige Geschichte verwickelt, z. B. der frühere Kriegsminister, General Thibaudin, Herr Wilson, der Schwiegersohn des Präsidenten Grevy, der jetzige Botschafter in Berlin, Herbette, und namentlich auch General Boulangier.

\* Die englischen Sozialisten geraten in harte Verdrängnis. Nach einer Meldung aus Lowestoft wollten die Sozialisten Nicoll und Houghton aus Norwich am Sonntag derselbst in einer Versammlung Ansprachen halten, wurden aber samt ihren Anhängern von einer tausend Personen zählenden Menge mit Stöcken angefallen und so mißhandelt, daß sie unter polizeilichem Schutz nach dem Bahnhof gebracht werden mußten. Von dem Bahnhof aus wurden dieselben mittels Extrazugs nach der nächsten Station geschafft.

\* Der heilige Vater wird zu seinem Jubiläum keinen katholischen Fürsten empfangen, der zugleich auch einen Besuch im Quirinal [dem Palaste des Königs Humbert] abstattet. Dieses wäre aber für einen Fürsten, welcher offiziell nach Rom hinkäme, absolut nicht zu vermeiden. Der Kronprinz Rudolf von Österreich wird deshalb auch nicht, wie die Wiener Blätter vor kurzem meldeten, nach Rom reisen. Lediglich aus diesem Grunde konnte Leo XIII. auch die Bitte des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, sie zu empfangen, nicht gewähren, und so reiste denn das Kaiserpaar nicht, wie ursprünglich geplant war, nach Rom.

\* Die Wahlen in Bulgarien ergaben eine sehr große Mehrheit für die Regierung; die Wählerzahl war erheblich größer, als bei den früheren Wahlen. Die Ruhe wurde an verschiedenen Orten gefeiert, namentlich in Plewna und

unehörteste eintreten können, sie würde dem Vorfall keine Aufmerksamkeit geschenkt haben. —

Und als nun im Hause der Müllerin alles wieder seinen gewohnten Gang ging, da sah man die Hausfrau zwar noch immer fleißig arbeitend am Fenster sitzen, wie sie es seit Beginn ihrer häuslichen Pflichten gewohnt war; aber der strenge, selbstbewußte Zug in dem festgezeichneten Antlitz war verschwunden und hatte einem milden Ernst Platz gemacht. Die unmündigen Knaben wunderten sich oft, daß die Mutter jetzt da Nachsicht und Güte walten ließ, wo sie sonst sich rücksichtslos und unnachgiebig gezeigt hatte.

Mit ihren erwachsenen Kindern war die Witwe seit dem Tage der Beerdigung noch nicht zusammengekommen. Es herrschte ja noch immer eine gewisse Entfremdung zwischen den beiderseitigen Parteien, die nur durch allmähliche Annäherung im Laufe der Zeit gehoben werden konnte; aber es war doch schon ein gutes Zeichen gewesen, daß Franz und Bertha beim Verlassen des Friedhofes mit warmem Händedrucke von der Mutter Abschied genommen und versprochen hatten, zum Besuch zu kommen, sobald Zeit und Umstände es gestatteten würden.

Dabei war es freilich geblieben. Die jungen Leute hatten das elterliche Haus nicht wieder betreten, in welchem sie nie so recht heimisch gewesen waren. Einmal aber, an einem Sonntag-Mittag, hatte Bertha es gewagt, mit einem: "Wollen wir nicht einmal zur Mutter gehen, Franz?" den Bruder an sein Versprechen zu erinnern. Der junge Handwerker hatte jedoch leicht den Kopf geschüttelt und mit einer gewissen Entschiedenheit geantwortet: "Noch nicht, Bertha! es ist noch zu früh. Ich will vorher noch eine andere Angelegenheit in Ordnung bringen. Dann habe ich eine Ursache, die Mutter aufzufinden und diese hat gleichzeitig Gelegenheit, zu zeigen, daß es ihr Ernst mit der Versöhnung ist!" —

(Fortsetzung folgt.)

Kalowitza, wo die Bankoffisten die Wahlbüreaus angriffen, dem herbeigerufenen Militär die Waffen zu entreißen suchten und den Unterpräfekten sowie andere Personen durch Steinwürfe verletzten. Das Militär brauchte die Schußwaffe, mehrere Personen wurden getötet und verwundet. In Kalowitza zogen die Wähler, anstatt ein Wahlbüreau zu bilden, vor die Präfektur und belagerten den Unterpräfekten und die Gendarmen, bis letztere Feuer gaben und mehrere Personen töteten und verwundeten. Auch an verschiedenen Orten fanden nach echt bulgarischer Manier regelmäßige Prügeleien statt.

\* Über die Person des russischen Großfürsten Nikolaus, welcher auf dem französischen Dampfer die bekannte famose Rede vom Stapel gelassen hat, herrscht unter den Blättern große Unsicherheit und Meinungsverschiedenheit. Die Frage ist auch nicht so leicht zu beantworten, wie man glauben sollte. Ziehen wir den Gothaischen Hofkalender zu Rate, so finden wir nicht weniger als fünf Großfürsten dieses Namens: den russischen Thronfolger, einen Onkel des Zaren nebst einem gleichnamigen Sohne und noch zwei Vettern des Zaren, Söhne seiner Onkel Konstantin und Michael. Daß wir es in dem vorliegenden Falle nicht mit dem erftgenannten, dem Thronfolger, zu thuen haben, war von vornherein jedem klar. In konserватiven Blättern liefst man, der Onkel des Zaren sei es gewesen, welcher jene Rede verbrochen; das ist aber ein Irrtum, es war der zuletzt genannte Großfürst Nikolaus Michailowitsch. Der junge Herr, von dem man sonst noch nie etwas gehört hat, ist 28 Jahre alt, Flügel-Adjutant und Hauptmann im Generalstab usw.

\* Zu dem Gerüchte, der Kaiser von Brasilien habe die Absicht, zu gunsten seiner Tochter abzudanken, erklärt der Pariser "Gaulois", daß er autorisiert sei, dasselbe für unbegründet zu erklären.

## Vorales und Provinzielles.

Danzig, 12. Oktober.

\* [Einfrieren der Wassermesser.] Im Hinblick auf den bevorstehenden Winter erinnert der Magistrat daran, daß es nach § 5 Abs. 3 des Regulativs über die Abgabe des Wassers aus der städtischen Wasserversorgung Sache der Hauseigentümer ist, die an den Haussleitungen aufgestellten Wassermesser gegen die Einwirkung des Frostes zu schützen, und daß alle Reparaturen, welche durch Einfrierenlassen an dem Wassermesser notwendig werden, dem Hauseigentümer zur Last fallen. Es empfiehlt sich daher, noch vor Eintritt des Frostes die zur Sicherung der Wassermesser erforderlichen Schutzmaßregeln zu treffen und namentlich in allen den Fällen, wo der Wassermesser frei im Keller steht, die Kellerluken rechtzeitig zu schließen.

\* [Brutalität.] Der Schuhmacher Ernst Rose ging gestern nachmittag auf dem längs des alten Marienkirchhofes fahrenden etwas abschüssigen Wege, als gerade der Pferdebahnwagen Nr. 31 dort anlangte. Er glitt auf dem schlüpfigen Wege aus, fiel hin und fing nun, erbittert über sein Mißgeschick, an, auf die Pferdebahn weidlich zu schimpfen. Der Konditeur P. und der Kutscher M. des Wagens verstanden jedoch keinen Spaß, ersterer hielt mit einer Eisenstange, letzterer mit der Peitsche unbarmherzig auf R. los. Ein hinzugekommener Polizeibeamter befreite den R. aus seiner bedrängten Lage und schaffte ihn, da er stark blutete, nach dem Stadtlazarett, woselbst er in Behandlung genommen wurde.

\* [Unglücksfall.] Beim Reinigen eines Gerüstes auf dem Schiffe "Ersatz Eyder" fiel gestern der Werftarbeiter Theodor Bluhm etwa zwei Meter hoch herunter. Er erlitt Kontusionen des Kopfes und eine Verrennung des rechten Schultergelenks, weshalb er im Stadtlazarett in Behandlung genommen werden mußte.

\* [Stadttheater.] Die Direktion bringt am kommenden Sonntag eine draufisch-amüsante Novität, welche an allen Hof- und Stadttheatern, am meisten am Berliner Wallnertheater von großem Erfolg gefrönt war. Es ist das vieraktige Lustspiel von Heimann: Herr und Frau Doktor! Die Proben mit unseren ersten Lustspielkräften haben bereits seit mehreren Tagen begonnen. Als Klassikervorstellung ist Schillers "Tell" in Aussicht genommen mit Herrn Ernst in der Titelrolle.

\* [Lotterie.] Dieziehung der zweiten Klasse der preußischen Lotterie beginnt am 7. November. Die Erneuerung der Lose muß unter Vorlegung der Vorklassenlose bis zum 3. f. M., abends 6 Uhr, erfolgen.

\* [Verträge über Lieferung gewerblicher Produkte.] welche von inländischen Produzenten geschlossen werden, sind stempelfrei. Gegen die dahin gehende Entscheidung des Kölner Landgerichts hatte der Fiskus ohne Erfolg Berufung an das Oberlandesgericht in Köln eingelegt; auch die vom Fiskus eingelegte Revision beim Reichsgerichte blieb erfolglos.

\* [Heizung der Eisenbahnwagen.] Nachdem das Einlegen von Fußdecken in den Abteilungen der Eisenbahnwagen stattgefunden hat, ist angeordnet worden, daß mit dem Heizen der Büge begonnen werde. Von 1. Oktober bis 30. November f. J. und vom 1. März bis Ende April f. J. ist das Heizen "fakultativ", vom 1. Dezember f. J. bis 29. Februar f. J. "obligatorisch". Die fakultative Heizung erfolgt, wenn das Thermometer in der Mittagszeit auf 4 Gr. R. sinkt, während die Nachtzüge zu heizen sind, sobald die Temperatur während der Nacht auf 0 Gr. R. fällt.

\* [Personalien.] Der Postmeister Werner in Elbing und der Postsekretär Mieczner hier selbst sind zu Ober-Postsekretären, die Postsekretäre Beyer und Rauten-



Grösstes Lager

in  
Kleider-Besätzen,  
Mantel-Besätzen  
und  
Knopf-Artikeln.

Neuheiten:  
Pelzbesätze. Federbesätze.  
Maraboutbesätze.  
Silks. Plüsch. Krimmers.  
Durchbrochene Tressen.  
Ornamente.  
Schnallen und Agraffen.

# Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt No. 2.

Gegründet 1878.

En gros.

Feste Preise.

En detail.

Grösstes Lager von Nähmaschinen aller Systeme,  
für den Familiengebrauch und jede Art des Gewerbebetriebes.

Modemanufacturwaaren. Seidenstoffe. Besatzstoffe. Sammete. Plüsche. Krimmer.

Leinenwaaren. Tischtücher. Servietten. Handtücher. Bettstoffe und fertige Betteneinschüttungen. Bett-Bezugstoffe.  
Bettdecken. Tischdecken. Gardinen. Yutestoffe. Möbel-Crettonnes. Rouleauxstoffe. Eisasser Baumwollenwaaren. Hemdentuche.  
Dowlasse. Piqués. Parchende. Flanelle. Frisaden. Wäsche-Artikel. Tricotagen. Strumpfwaren. Handschuhe.  
Wollene Tücher. Seidene Tücher. Taschentücher. Cravatten. Schürzen. Corsets. Rüschen. Stickereien. Spitzen. Kurzwaaren.  
Deutsche und englische Strickgarne. Häkelgarne und Häkelartikel.  
Knöpfe. Besatz-Artikel und sämmtliche Zuthaten zur Damen- und Herren-Schneiderei.

## Special-Preisliste für Flanelle, Spagnolets, Frisaden.

### Hemden-Flanelle

garantiert reine Wolle.  
Meiste Natur-Farben:  
in grau, blau, mode, braun.  
Marke 1500, 70—78 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 20 ₧  
Marke 1505, 70—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 30 ₧  
Marke 1510, 70—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 40 ₧  
Marke 1515, 70—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧

### Englische Hemden-Flanelle

aus vorzüglichstem Material.  
Feinfarbig  
in hübschen Melangen, Streifen, Karreaux etc.  
Marke 1800, 75—78 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧  
Marke 1875, 70—78 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 75 ₧  
Marke 1950, 75—78 c/m br., d. Mtr. 2 ₩

### Weisse Crêpe-Flanelle

für Gesundheits-Unterleider.  
Marke 600, 75—78 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧

### Fertige Flanellhemden

in allen Preislagen.

### Spagnolets und Frisaden

garantiert reine Wolle.  
Meiste Farben:  
grau, braun, blau, olive, meliert, ponso und rosa.  
Marke 1100, 73—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 10 ₧  
Marke 1150, 73—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 30 ₧  
Marke 1200, 75—78 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧  
Marke 1250, 80—83 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧

### Extrafeine Frisaden

garantiert reine Wolle.  
Feine volle Farben:  
in hellrosa, feimpinso, bordeaux, lichtblau,  
sapphir, marine, mode, grau, braun.  
Marke Elegant, 78—82 c/m br., d. Mtr. 2 ₩ 70 ₧

### Starkfädige Frisaden

Spezialität für Futterzwecke  
— nur in scharlachroth —  
Marke 300, 56—59 c/m br., d. Mtr. 65 ₧  
Marke 360, 60—63 c/m br., d. Mtr. 75 ₧  
Marke 420, 64—67 c/m br., d. Mtr. 85 ₧  
Marke Extra, 72—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 20 ₧

Der Versand erfolgt, von 20 Mark an franco, gegen Nachnahme oder  
Einsendung der Cassa bei der Bestellung.  
Proben und Preislisten franco.

### Mittelfeine Moltons

garantiert reine Wolle —  
nur in scharlachroth.  
Marke 005, 70—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 35 ₧  
Marke 008, 70—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 75 ₧  
Marke 011, 120—125 c/m br., d. Mtr. 2 ₩ 75 ₧  
Marke 014, 125—130 c/m br., d. Mtr. 4 ₩

### Extra schwere Kern-Moltons

garantiert reine Wolle —  
in grau blauen Melangen.  
Marke 218, 73—75 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 50 ₧  
Marke 225, 80—83 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 80 ₧  
Marke 250, 120—125 c/m br., d. Mtr. 2 ₩ 50 ₧  
Marke 275, 120—125 c/m br., d. Mtr. 3 ₩  
Marke 300, 124—130 c/m br., d. Mtr. 4 ₩

### Extra schwere Kernköper

garantiert reine Wolle —  
in braunen Melangen.  
Marke Super, 124—130 c/m br., d. Mtr. 4 ₩

Grösstes Lager

in  
Artikeln zur Schneiderei  
Echte Seiden.  
Chappe- u. Knopflochseiden.  
Maschinengarnen,  
Näh-Nadeln,  
Stecknadeln.  
Schnüre. Bändern.  
Borten. Litzen. Senkeln.  
Haken und Augen etc.  
Sämmtliche Futterstoffe.

### Paletot Lamas

garantiert reine Wolle —  
durchaus trumppfrei  
in hellgrauen Melangen.  
Marke 404, 128—135 c/m br., d. Mtr. 3 ₩ 50 ₧  
Marke 408, 128—135 c/m br., d. Mtr. 4 ₩ 50 ₧

### Paletot Lamas

solide baumwollene Köpergewebe —  
moderne Farben in neuesten Streifen und  
Schantafleimustern.  
Marke 17, 130 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 30 ₧  
Marke 18, 130 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 60 ₧  
Marke 19, 130 c/m br., d. Mtr. 1 ₩ 75 ₧

### Paletot Lamas

elegante halbwollene Croiségewebe —  
neueste Farbenstellungen  
nach modernen englischen Mustern.  
Marke 500, 140 c/m br., d. Mtr. 2 ₩ 50 ₧

### Paletot Lamas

garantiert reine Wolle —  
Schw. Kammgarngewebe in neußt. Plaidmustern.  
Marke 265, 140 c/m br., d. Mtr. 3 ₩ 75 ₧  
Marke 884, 140 c/m br., d. Mtr. 4 ₩  
Marke 697, 140 c/m br., d. Mtr. 4 ₩ 50 ₧

# Max Loewenthal,

Specialgeschäft für Damen- und Mädchenmäntel,  
Langgasse 37.

im früher J. D. Meissner'schen Lokale.

Indem ich für das mir, während der kurzen Zeit meines Bestehens am hiesigen Platze, in  
so reichem Maasse entgegengebrachte und geschenkte Vertrauen einem hochgeschätzten Publikum  
meinen ergebensten Dank ausspreche, erlaube ich mir heute die höfliche Mittheilung, daß ich durch  
nochmaligen persönlichen Einkauf mein Lager durch die

letzt erschienenen Neuheiten

in  
**Damen- und Mädchen-Mänteln**

auf das Sorgfältigste ergänzt und vergrößert habe. Dasselbe bietet eine  
überraschend große Auswahl

vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre

bei wie bekannt mir solidester Ausführung und

auffallend billigen aber festen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Max Loewenthal, 37, Langgasse 37.**

# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1  
62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance  
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**